

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 22 (1942)
Heft: 4

Artikel: Die Reise des griechischen Theologen Metrophanes Kritopulos durch die Schweiz im Jahre 1627
Autor: Staehelin, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-74712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Reise des griechischen Theologen Metrophanes Kritopulos durch die Schweiz im Jahre 1627.

Von *Ernst Staehelin*.

Hand in Hand mit der großen Erneuerung der römisch-katholischen Kirche im 16. und 17. Jahrhundert ging nicht nur eine gewaltige Missionstätigkeit dieser Kirche in der Heidenwelt, sondern auch ein unablässiges Bemühen, die schismatischen Kirchen des Morgenlandes durch eine Union dem Papsttum zu unterwerfen. So wurden die unter polnischer Herrschaft stehenden Ruthenen durch die Union von Brest-Litowsk gewonnen, neue Beziehungen zu den Maroniten wurden angeknüpft, der Kaiser von Abessinien unterwarf sich vorübergehend dem Papst. Aber selbst in Konstantinopel entfaltetem Werkzeuge der römischen Kirche, vor allem die Jesuiten, eine eifrige Tätigkeit. Sie standen unter der besonderen Protektion Frankreichs und des französischen Gesandten bei der Hohen Pforte¹.

Das Liebeswerben Roms um die morgenländisch-orthodoxen Stammkirchen zeitigte allerdings keine Erfolge, indem die große Mehrheit der Gläubigen und die führenden Theologen mit Zähigkeit am überlieferten Glauben und Kirchentum festhielten. Das zeigte sich z. B. in der strikten Ablehnung des Gregorianischen Kalenders².

Eine besondere Stellung nahm Cyrillus Lukaris, von 1602—1620 Patriarch von Alexandrien, seit 1620 Patriarch von Konstantinopel, ein. Gewiß war auch er ein abgesagter Feind aller von Rom ausgehenden Unionsversuche. Aber es ging ihm dabei nicht so sehr um das starre Festhalten an den Traditionen der griechisch-

¹ Vgl. dazu: Joseph Hergenröther: Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte, 5. Aufl., Bd. 3, 1915, S. 800 ff.; Ludwig von Pastor: Geschichte der Päpste, Bd. 9, 8.—10. Aufl., 1928, S. 737 ff.; Bd. 12, 1.—7. Aufl., 1927, S. 262 ff.; Bd. 13, 2. Abt., 1.—7. Aufl., 1929, S. 749 ff.

² Vgl. Hergenröther a. a. O., S. 809.

orthodoxen Kirche. Vielmehr hatten durch Cornelius Haga, den niederländischen Gesandten bei der Hohen Pforte, vermittelte Einflüsse des reformierten Protestantismus stark auf ihn gewirkt, und so war in ihm der Wille lebendig, von evangelischen Grundkenntnissen aus seine Kirche zu läutern und dazu in einen geistigen Austausch mit dem reformierten Protestantismus und dem Anglikanismus zu treten³. So finden wir ihn seit 1613 im Briefwechsel mit niederländischen Gelehrten, sowie mit dem Erzbischof von Canterbury George Abbot⁴.

Eine Frucht dieses Briefwechsels mit George Abbot war, daß der Erzbischof von Canterbury den Patriarchen von Alexandrien einlud, einen jungen Theologen seiner Kirche nach England zu senden, damit er die Theologie der anglikanischen Kirche kennen lerne. Cyrillus Lukaris folgte dieser Einladung und sandte am 1. Mai 1616 einen jungen Presbyter der Alexandrinischen Kirche zum Studium nach England ab⁵. Es war dies Metrophanes Kritopulos.

Metrophanes Kritopulos war um 1589 zu Berrhöa in Mazedonien geboren, war bereits mit zwölf Jahren «Protoapostolarios»⁶ in seiner Heimatkirche geworden und dann der Mönchsgemeinde des Heiligen Berges Athos beigetreten. Von dort hatte ihn darauf Cyrillus Lukaris in seine Dienste nach Alexandrien gezogen⁷.

³ Aus der umfangreichen Literatur über Cyrillus Lukaris sei hier nur verwiesen auf die Artikel von Ph. Meyer in: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 11, 1902, S. 682 ff.; und von C. Emereau in: *Dictionnaire de Théologie Catholique*, t. 9, part. 1, 1926, Sp. 1003 ff.

⁴ Vgl. Emile Legrand: *Bibliographie Hellénique ou description raisonnée des ouvrages publiés par des Grecs au dix-septième siècle*, Bd. 4, 1896, S. 291 ff.

⁵ Vgl. Legrand a. a. O., Bd. 5, 1903, S. 193.

⁶ D. h.: erster Vorleser der Epistel im Gottesdienst.

⁷ Zur Orientierung über Metrophanes Kritopulos sei auf die beiden Artikel von Ph. Meyer (in: *Realencyklopaedie für protestantische Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 13, 1905, S. 30 ff.) und von V. Grumel (in: *Dictionnaire de Théologie Catholique*, to. 10, part. 2, 1929, Sp. 1622 ff.) verwiesen.

Der Erzbischof von Canterbury sandte Metrophanes nach seiner Ankunft in England zum Studium nach Oxford⁸. Am 17. November 1617 berichtet er darüber an Cyrillus Lukaris und fügt hinzu, daß Metrophanes, wenn er seine Studien vollendet habe, je nach dem Wunsche Cyrills und den Bedürfnissen der morgenländischen Kirche, « aut apud nos fixas aget radices aut in natale solum denuo transplantandus remittetur »⁹.

Nachdem der Grieche zur Zufriedenheit Abbots mehrere Jahre in Oxford studiert hatte, rief ihn dieser im Herbst 1622 nach London, um ihn auf dem Seewege zu Cyrillus Lukaris, der unterdessen Patriarch von Konstantinopel geworden war, zurückzusenden. Ende Oktober 1622 trugen sich noch einige Oxforder Professoren und Kommilitonen dem scheidenden Metrophanes ins Stammbuch ein¹⁰, und am 20. November 1622 stellte ihm der Erzbischof von Canterbury im Lambethpalast eine Empfehlung an Thomas Roe, den englischen Gesandten bei der Hohen Pforte, aus¹¹. Aber zum größten Ärger Abbots zögerte Metrophanes seine Abreise hinaus, indem er sich weigerte, auf dem Seewege nach Konstantinopel zurückzukehren, sondern den festen Willen bekundete, auf dem Landwege durch den Kontinent zu reisen, « to see the parts of Christendom and better his experience that way », und indem er sich mit andern Griechen müßig herumtrieb, bis ihn der Erzbischof, nachdem er ihn sieben bis acht Monate in seinem Palast als Gast beherbergt und ihm wertvolle Bücher, z. B. eine achtbändige Chrysostomusausgabe, als Geschenk an den Patriarchen übergeben hatte, mit einem Handgeld von zehn Pfund entließ. Am 12. August 1623 erstattete Abbot durch den Gesandten Thomas Roe dem Patriarchen von Konstantinopel über das eigenartige Benehmen seines Schützlings Bericht und erging sich dabei ziemlich pessi-

⁸ Und zwar brachte er ihn im Balliol-College unter (Josef Foster: *Alumni Oxonienses*, Bd. 1, 1891, S. 350).

⁹ Vgl. Pauli Colomesii opera, Hamburg, 1709, S. 561.

¹⁰ Legrand, a. a. O., Bd. 5, S. 196 f., und M. Renieres: *Μητροφάνης Κοιτόπουλος καὶ οἱ ἐν Ἀγγλίᾳ καὶ Γερμανίᾳ φίλοι αὐτοῦ*, Athen 1893 (vorh. auf der Bibliothek in Darmstadt).

¹¹ Legrand, a. a. O., Bd. 5, S. 196 f.

mistisch über den Charakter des griechischen Volkes im allgemeinen wie über den des Metrophanes im besondern¹².

Cyrillus Lukaris war wohl im ersten Augenblick über das Verhalten des Metrophanes erstaunt, aber sein Vertrauen zu ihm wurde nicht erschüttert; im Gegenteil, er teilte dem englischen Gesandten mit, daß er ihn wohl zurückrufen, aber nach seiner Rückkehr zu einem « *coadjutor in judging of causes* » machen und « *all the dignity he can* » auf ihn übertragen werde¹³. Im gleichen Sinne dürfte der Patriarch sich an Metrophanes selbst gewandt haben. Und zwar scheint er ihm erstens geschrieben zu haben, daß er zwar bald zurückkommen solle, aber die Heimreise seinem dringenden Wunsche gemäß durch den Kontinent hindurch ausführen dürfe¹⁴. Zweitens aber scheint der Patriarch dem Metrophanes, falls es nicht schon früher geschehen war¹⁵, eröffnet zu haben, daß er sich mit der Absicht trage, ihn nach seiner Rückkehr zum « *Protosynkellos* », zum « *Großsiegelbewahrer* » zu machen, ja,

¹² Legrand, a. a. O., Bd. 5, S. 197 ff. (No. 2 u. No. 4); die Jahreszahl von No. 2 «1622» ist ohne Zweifel falsch; es muß heißen «1623»; den Anschuldigungen Abbotts tritt Renieres a. a. O., S. 25 ff. entgegen.

¹³ Legrand, a. a. O., Bd. 5, S. 199 f. (No. 3); die Jahreszahl ist ohne Zweifel in «1624» zu korrigieren.

¹⁴ Jedenfalls behauptete Metrophanes bereits in Helmstedt, daß er die Reise durch Deutschland «*patriarchae sui iussu*» gemacht habe (Theologische Studien und Kritiken, 1832, 5. Jhg., S. 570, Anm.); das Gleiche bezeugte er des öftern auch auf seiner Reise durch die Schweiz; es dürfte sich allerdings mehr um eine Erlaubnis als um einen Befehl gehandelt haben.

¹⁵ Der Zeitpunkt der Ernennung zum «*Protosynkellos*» steht, soviel ich sehe, nicht fest. Der «*Terminus, ad quem*» ist jedenfalls die Immatrikulation in Helmstedt (3. Okt. 1624; immerhin wird Metrophanes bereits in Oxford und London gelegentlich «*Patriarchae Constantinopolitani cancellarius*» genannt; Renieres a. a. O., S. 14 f. u. 31), der «*Terminus a quo*» der Antritt des Patriarchates von Konstantinopel durch Cyrillus Lukaris (4. Nov. 1620). Den Titel kann sich Metrophanes kaum zu Unrecht angemahnt haben, da er ihn auch auf Druckschriften führt (Legrand a. a. O., Bd. 1, S. 219 ff.), wenn es sich vielleicht auch mehr erst um die Würde eines «*Protosynkellos designatus*» gehandelt haben mag.

¹⁶ Über die hohe Würde des «*Protosynkellos*» vgl. W. Gass: Symbolik der griechischen Kirche, 1872, S. 65 f.; Wetzer und Welte: Kirchenlexikon, 2. Aufl., 11. Bd., 1899, Sp. 1094 f. Im Lateinischen geben die zeitgenössischen Dokumente den Titel mit: «*a sigillis primarius*» oder «*prima-*

er scheint ihm diese Würde bereits in gewisser Weise in die Ferne übertragen zu haben¹⁶.

Der Empfang solcher Eröffnungen dürfte endlich den Aufbruch bewirkt haben. Jedenfalls verließ der « Protosynkellos » des Patriarchen von Konstantinopel spätestens Anfang September 1624 England, um seine Heimreise durch den Kontinent anzutreten. Allerdings ließ er sich auch dafür wieder viele Zeit, bedeutend mehr, als der Patriarch ihm zugedacht hatte¹⁷. Über Hamburg und Bremen¹⁸ begab er sich zunächst nach Helmstedt. Am 3. Oktober 1624 immatrikulierte er sich an der dortigen Universität als: »*Μητροφάνης ιερομοναχος ὁ Κριόπουλος, ὁ ἐκ Βεῤῥοῖας τῆς Μακεδονίας πατριαρχικός τε πρωτοσυγγελος*»¹⁹ und trat mit Männern wie Georg Calixt und Konrad Horneius in Verbindung²⁰. Auf ihre Bitten verfaßte er eine wertvolle «*Ὁμολογία τῆς ἀνατολικῆς ἐκκλησίας τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς*»²¹; über ihren Charakter urteilt ein hervorragender Kenner des morgenländischen Katholizismus: «gegen die Römische Lehre wird Front gemacht, gegen die protestantische nirgends direct polemisiert; auch verräth sich die Absicht, manches für den protestantischen Leserkreis Anstößige zwar nicht zu verschweigen, aber in einem mildern Lichte erscheinen zu lassen; dennoch ist der Verfasser von dem Standpunkt seiner Kirche nirgends wesentlich abgewichen, hat ihn vielmehr den Grundzügen nach treu wiedergegeben»²². Von Helmstedt aus

rius sigillifer» wieder (Legrand a. a. O., Bd. 1, S. 219 ff., No. 157 u. 158), im Deutschen mit «sigeltrager» (so passim in den unten angeführten Dokumenten auf den schweizerischen Archiven).

¹⁷ Über die Reiseroute gibt das Stammbuch Auskunft, das der Darstellung von Renieres a. a. O. zu Grunde liegt.

¹⁸ In Bremen trugen sich u. a. ins Stammbuch ein: Ludwig Crocius, Heinrich Isselburg, Matthias Martini (Renieres a. a. O., S. 37 ff.).

¹⁹ Paul Zimmermann: Album Academiae Helmstadiensis, Bd. 1, Abt. 1, 1926, S. 305.

²⁰ Außer Calixt und Horneius trug sich u. a. in Helmstedt auch noch Michael Walther ins Stammbuch ein (Renieres a. a. O., S. 44 ff.).

²¹ Abgedruckt in: 1. Ernst Julius Kimmel: Monumenta fidei ecclesiae orientalis, 2. Teil, 1850, S. 1 ff.; 2. Jon Michalcescu: Thesaurus tes Orthodoxias, 1904, S. 183 ff.

²² W. Gass: Symbolik der griechischen Kirche, 1872, S. 65.

wandte sich Metrophanes über Magdeburg, Halle, Wittenberg²³, Berlin²⁴, Leipzig, Jena²⁵, Koburg²⁶ nach Altdorf. Am 8. November 1625 trug er sich in die Matrikel der dortigen Universität ein²⁷ und hielt um Weihnachten 1625 herum vor einem erlauchten akademischen Auditorium einen «*Λόγος πανηγυρικός, ἄμα καὶ δογματικός*» über die Menschwerdung Christi²⁸. Auch mit andern Arbeiten trat er hervor, mit einer Abhandlung über die Buchstaben Delta und Theta und einer solchen über Gal. 5, 16²⁹. Dafür durfte er von den Scholarchen ein Ehrengeschenk von hundert Gulden und ein Quantum Holz entgegennehmen³⁰. Häufig hielt er sich während seines Altdorfer Aufenthaltes in Nürnberg auf, indem er bei Melchior Rinder, dem Pfarrer von St. Sebaldus, ein Absteigequartier hatte³¹.

Während so Metrophanes seinen Aufenthalt in Deutschland ausdehnte, begann sich der Patriarch von Konstantinopel um seinen «*Protosynkellos*» zu ängsten, ja, fürchtete bereits, er sei durch päpstliche Machenschaften getötet worden. Da erreichte ihn endlich am 27. Januar 1626 ein Brief des Vermißten³², und in übergroßer Freude antwortete der Patriarch bereits am Tage darauf: er erzählt von seiner Angst und von seiner Freude, bedauert

²³ Stammbucheinträge u. a. von Balthasar Meisner und Jakob Martini (Renieres a. a. O., S. 54 ff.).

²⁴ Stammbucheinträge von Johannes Berg u. a. (Renieres a. a. O., S. 56 f.).

²⁵ Stammbucheinträge u. a. von Johann Gerhard und Johann Major (Renieres a. a. O., S. 59 f.).

²⁶ Stammbucheinträge von Johann Matthäus Meyfart u. a. (Renieres a. a. O., S. 60 ff.).

²⁷ Elias von Steinmeyer: Die Matrikel der Universität Altdorf, 1. Teil, 1912, S. 192.

²⁸ Legrand a. a. O., 1. Bd., 1894, S. 219 f.

²⁹ Legrand a. a. O., 1. Bd., S. 233 f. (No. 164) u. S. 220 ff. (No. 158).

³⁰ Elias Steinmeyer a. a. O., 2. Teil, S. 377, Anm. 3.

³¹ Legrand a. a. O., Bd. 1, S. 220 (No. 158), Bd. 5, S. 214 ff; über den Altdorfer und Nürnberger Aufenthalt des Metrophanes und die vielen in dieser Zeit erhaltenen Stammbucheinträge vgl. auch Renieres a. a. O., S. 62 ff.

³² Vgl. über diesen Brief auch den Bericht des Gesandten Thomas Roe an den Erzbischof Abbot bei Legrand, a. a. O., Bd. 5, S. 201, No. 7, sowie Renieres a. a. O., S. 31 ff.

aber, daß Metrophanes nichts von seinen Studien schreibe; « talem enim te, ut non nescis, videre volumus et desideramus, non qualis a nobis discessisti, sed qualem speramus, sapientem, nostrae orthodoxae fidei plenum, zelotem, non superstitionibus deditum, non humanis credulum ratiunculis, non fallaciis deceptum, sed omnia per Sacram Scripturam examinantem, aptum et idoneum bonum seminare semen, et perspicue praedicantem sermonem salutis in aedificationem animarum; talibus viris indiget Ecclesia Orientalis in gravissimis his temporibus, quibus fidei maturitas languet et obscuratur, impietas vero et tyrannis fastigium tenent»; dann ergeht sich der Patriarch über das, was er und seine Kirche von Rom und besonders den « fratres de Propaganda Fide » zu erdulden hätten³³; wenn Metrophanes bei anbrechendem Frühjahr nach Venedig reise, solle er sich vor den Nachstellungen der Pöpstler hüten; sie suchten ihn auf die Seite zu schaffen; zu diesem Zweck sei ja in Rom « fraternitas illa » geschaffen worden, « scilicet in persecutionem et interuersionem bonorum virorum, nolentium genua flectere idolo Baal »; bereits in London sei ja sein Leben von einem Spanier einmal bedroht gewesen; der Erzbischof von Canterbury habe betrübt über ihn und die ihm mitgegebenen Bücher geschrieben, aber diese Angelegenheit werde sich nach seiner Rückkehr leicht aufklären; daß Metrophanes vom Nürnberger Rate und von der Altdorfer Professorenschaft so herzlich empfangen worden sei, freue ihn, den Patriarchen, mächtig; er solle in seinem Namen danken und grüßen; weiter bittet der Patriarch den Metrophanes, ihm eine neutestamentliche Schrift des Johannes Wigand und andere theologische Werke mitzubringen; das Konkordienbuch und die Schriften von Chemnitz und Hutter besitze er bereits; endlich weist er seinen Freund an, um der Sicherheit willen seine Reise von Nürnberg aus über Straßburg oder Basel zu nehmen und dann durch Savoyen nach Venedig zu reisen; doch solle er so handeln, wie es ihm Gott ins Herz gebe³⁴.

³³ Vgl. dazu Pastor a. a. O., Bd. 13, S. 751 ff.

³⁴ Staatsarchiv Basel, Kirchenacten A. 7, fol. 161 f.; es handelt sich wohl eher um eine Übersetzung eines griechischen als um eine bloße Kopie eines lateinischen Originals. Das Schriftstück wurde ohne Zweifel beim Basler Aufenthalt des Metrophanes den Basler Behörden übergeben.

Auch nach Empfang dieses Briefes hatte es Metrophanes nicht besonders eilig. Zwar verließ er Altdorf im Frühjahr 1626. Doch machte er auf der Weiterreise noch mehrere Aufenthalte, so in Sulzbach, Augsburg, Ulm, Stuttgart³⁵ und Tübingen. In Tübingen wurde er am 17. Oktober 1626 immatrikuliert und bezog beim Hebraisten Wilhelm Schickart Quartier. Außerdem verkehrte er, wie das Stammbuch zeigt, mit Lukas Osiander, Friedrich Hermann Flayder, Johann Jakob Halbritter, Johannes Harpprecht, Johann Ulrich Pregizer und manchen Anderen³⁶. Erst Mitte Juni 1627 verließ er Tübingen. Noch einmal suchte er Stuttgart auf und empfing dort vom Herzog neben andern Geschenken eine Ausgabe der Werke Luthers; der Herzog versprach sogar, sie ihm auf eigene Kosten nach Venedig zu spedieren; außerdem stellte er ihm einen Reisewagen für seine Weiterreise nach Straßburg zur Verfügung³⁷. Die Reise ging über «*Εὐφροσυνόπολις*», d. h. über Freudenstadt³⁸. Am 1. Juli 1627 kam Metrophanes in Straßburg an, bezog bei dem großen Straßburger Gelehrten Matthias Bernegger Wohnung³⁹ und immatrikulierte sich am 11. Juli 1627 an der dortigen Universität⁴⁰; außer mit Bernegger verkehrte er mit Nathanael Dilger, Isaak Fröreisen und zahlreichen andern Professoren⁴¹; dazu verehrte ihm der Rat fünfzig Reichstaler⁴²; ja, es wurde sein Bildnis gestochen und, mit vier Distichen des Straßburger Gymnasiallehrers und «*Poeta laureatus*» Samuel Gloner versehen, veröffent-

³⁵ In all diesen Städten empfing er Einträge in sein Stammbuch (Renieres a. a. O., S. 69 ff.).

³⁶ Über den Tübinger Aufenthalt vgl. Renieres a. a. O., S. 74 ff.

³⁷ Vgl. dazu Renieres a. a. O., S. 82 ff.; besonders interessant sind die Briefe, die er an den Herzog geschrieben hat; über das Büchergeschenk vgl. auch Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jhg. 1905, 2. Heft, S. 91.

³⁸ Renieres a. a. O., S. 82 ff.

³⁹ Renieres a. a. O., S. 82 u. 84 f.

⁴⁰ Gustav C. Knod: Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621 bis 1793, 1. Bd., 1897, S. 601.

⁴¹ Renieres a. a. O., S. 84 ff.

⁴² Bernegger an den niederländischen Diplomaten Peter Cornelius Bredede in Basel (bei Legrand a. a. O., S. 217 f., sowie bei Alexander Reifferscheid: Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des siebzehnten Jahrhunderts, 1. Band, 1889, S. 847).



licht⁴³. Dieser Gloner war es auch, der Metrophanes im Auftrage des Straßburger Rates begleitete, als er sich Ende August 1627 auf die Weiterreise nach Basel begab⁴⁴.

In Basel bezog Metrophanes bei dem Professor der artistischen Fakultät Ludwig Lucius Quartier⁴⁵ und immatrikulierte sich anfangs September 1627 an der Universität⁴⁶. Vor allem aber trat er mit den Professoren der theologischen Fakultät und den vier Pfarrern der Basler Kirche in Verbindung. Über die Verhandlungen, die geführt wurden, berichteten diese am 14. September 1627 an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel: es sei kürzlich der hochgelehrte « Metrophanes Critobulus » nach Basel gekommen; er stamme aus Berrhöa, der Stadt in Mazedonien, « in welcher die frommen leuth gewesen, welche den H[eiligen] Apostel Paulum mit sondrem eyfer gehört haben »; Metrophanes sei vor etlichen Jahren von dem Patriarchen von Konstantinopel ausgesandt worden, « die beschaffenheit der Occidentalischen kirchen zu erkundigen »; sechs Jahre habe er sich in England und drei in Deutschland aufgehalten und an allen Orten « gar stattliche und herrliche testimonia empfangen »; in Deutschland habe er meistens mit Lutheranern verkehrt, und es sei zu vermuten, daß diese ihm von den Schweizerischen Kirchen « ungleiche sachen . . . werden understanden haben einzubilden »; deshalb hätten sie, die Basler Theologen, ihm die Helvetische und die Basler Konfession vorgelegt, damit er mit eigener Hand verzeichne, worin die Griechischen Kirchen « mit uns » übereinstimmten oder nicht übereinstimmten; dies habe er dann dergestalten getan, « daß wir mit frewden verspürt haben, daß es umb bemelte kirchen (welche viel gröszer under dem Türcken und andren herrschafften sind, dann wir uns in diesen

⁴³ Exemplar des Stiches auf dem Staatsarchiv Basel, Ki. Act. A. 7, fol. 159.

⁴⁴ So Bernegger an Brederode in dem ebengenannten Brief; der Brief stammt vom 26. Aug. 1627; Gloner soll ihn nach Basel mitnehmen.

⁴⁵ Nach dem unten genannten Brief des Metrophanes an den Basler Rat. Lucius hat sich auch in das Stammbuch des Griechen eingetragen, außer ihm noch nebst anderen Vater und Sohn Johannes Buxtorf, Thomas Platter und Johannes Wolleb (Renieres, a. a. O., S. 87f.).

⁴⁶ Nach der handschriftlichen Matrikel auf der Universitätsbibliothek Basel.

landen einbilden) Gott lob noch wol stehe, und sie zwar mehr eüßerliche ceremonien dann wir gebrauchen, aber in den fürnemsten hauptstucken es mit uns und nicht mit der Römischen kirchen halten, ja ohne scheuen den Papst für den großen Antichrist erklären»; zwar lehrten die griechischen Kirchen, daß der Geist vom Vater allein und nicht auch vom Sohn ausgehe; doch im übrigen stimme man in der Trinitätslehre überein; Metrophanes aber seinerseits habe erkannt, «daz uns in allem demjenigen, welches die Jesuiter den Griechen und obbemelte Lutheraner ihme von unseren kirchen haben einbilden wollen, gewalt und unrecht beschehe»; nun habe er im Sinne, am 17. September weiterzureisen, und der Rat möge daher, weil jener auch an andern Orten, wie aus seinen Empfehlungsschreiben hervorgehe, «alls ein person, an dero viel gelegen», «freündtlich und liberal gehalten worden» sei, etwas an ihm tun, «daz einer loblichen statt und Christlicher kirchen zu Basel zu ruhmlicher gedächtnusz an andren orten dienen möchte»⁴⁷. In der Tat beschloß der Rat in seiner Sitzung vom 15. September, die Kosten des Basler Aufenthaltes und der Weiterreise nach Bern zu übernehmen, dem Manne überdies fünfzig Reichstaler, wie es Straßburg getan hatte, zu verabfolgen und ihm zum Geleite bis Bern seinen Gastgeber, den Professor Ludwig Lucius, mitzugeben⁴⁸. Am Tage darauf, am 16. September, sandte Metrophanes «*τοῖς ὑπεροχωτάτοις καὶ φρονιμοτάτοις καὶ μεγαλοπροεστάτοις κυρίοις, Ὑπάτοις, Δημάρχοις, Σχολάρχαις καὶ πάσῃ τῇ περιφανεστάτῃ Συγκλήτῳ τῆς λαμπροτάτης πόλεως Βασιλείας*» ein prächtiges Dankschreiben: schon, als er noch in seiner griechischen Heimat gewesen sei, habe ihm die Stadt Basel viel bedeutet, weil es fast kein griechisches Buch gebe, das nicht in ihr erschienen sei, und die Basler für die Wiedererweckung der griechischen Sprache Wesentliches geleistet hätten; nun, da er selbst in Basel weilen dürfe, sei seine Verehrung für die Stadt nicht zu schanden geworden; man habe ihm bei Professor Lucius eine ausgezeichnete Herberge bereitet, habe ihm ein prächtiges Ehrengeschenk überreicht, und vor allem die Verhandlungen mit den Basler Theo-

⁴⁷ Staatsarchiv Basel, Ki. Act. A. 7, fol. 156 f.

⁴⁸ Staatsarchiv Basel, Protokoll des Kleinen Rates, No. 21, und Ki. Act. A. 7, fol. 158.

logen hätten ihm größte Freude bereitet; habe er doch gesehen, daß die *«κατάστασις καὶ διδασκαλία»* der Basler Kirche nicht von der morgenländischen Kirche unterschieden sei; darüber werde sich auch derjenige, der ihn gesandt habe, der *«Ἀγιώτατος Πατριάρχης»*, freuen samt allen den Seinigen, und sie würden ohne Zweifel Gott von ganzem Herzen bitten, *«ἐν πᾶσι τὴν καλὴν ταύτην ὁμόνοιαν γενέσθαι»*; dies sei auch sein eigener sehnlicher Wunsch, nämlich daß die Kirche Christi *«ἐνωθῆναι ταχέως καὶ ὁμοφρόνως τὰ τῆς Χριστιανικῆς εὐσεβείας ἄσαι δόγματα»*.⁴⁹⁾

Am 25. September 1627 stand der «sigeltrager» des Patriarchen von Konstantinopel vor den gnädigen Herren von Bern und ließ durch seinen Reisebegleiter, den Basler Professor Lucius, sein Anliegen vorbringen. Er sei durch den Patriarchen in die westlichen Länder abgesandt worden, um die Lehre und die Gebräuche der Kirchen dieser Länder zu erforschen; zuerst habe er in England geweylt, dann an andern «reformierten» Orten, zuletzt in Basel, und jetzt komme er nach Bern, um über die da geltende Konfession und die da üblichen Zeremonien orientiert zu werden; all das ziele dahin, «damit durch Gottes sägen der whare gottesdienst in den Orientalischen landen ouch introduciert und das anti-christliche joch und primat gehindert und uszgetilgt werden moge». Der Rat wies die Angelegenheit an die Herren Geistlichen, indem er sie beauftragte, Metrophanes alle gewünschte Auskunft zu erteilen, seine Empfehlungsschreiben einzusehen, ihm über die Berner Verhandlungen ebenfalls ein Zeugnis auszustellen sowie an die gnädigen Herren zurückzuberichten; inzwischen solle der Gast im «Kloster» aufgenommen und mit gebührender Nahrung versehen werden. Am 29. September kam der Rat, nachdem er ohne Zweifel in den Besitz des Gutachtens der Berner Theologen gekommen war, auf die Angelegenheit zurück, indem er beschloß, Metrophanes für seinen Besuch in Genf ein Schreiben an den dortigen Rat und als Begleiter den Philosophieprofessor Christoph Lüthart sowie einen Stadtreiter mitzugeben; auch traf er die nötigen Anordnungen hinsichtlich der Reisezehrung und der

⁴⁹⁾ Staatsarchiv Basel, Ki. Act. A. 7, fol. 160 (griech. Original) u. fol. 155 (zeitgen. Übersetzung).

Reitpferde⁵⁰. Schließlich gaben am 1. Oktober der Reisegesellschaft auch die Berner Theologen ein Schreiben an ihre Kollegen in Genf mit: Metrophanes gebe vor, vom Patriarchen Cyrill zu dem Zweck abgesandt worden zu sein, « ut visitatis atque salutatis per Europam ecclesiis reformatis inter has et orientales consensum ambiret »; die Genfer möchten doch; « pro eximia sua prudentia atque acumine », « accuratius in ipsius propositum inquirere » und es, wenn sie es unverdächtig fänden, auf alle Weise unterstützen⁵¹.

Am 6. Oktober 1627 war die « Compagnie des pasteurs et professeurs de l'Eglise et Eschole de Genève » in außerordentlicher Sitzung versammelt, und es erschien vor ihr Metrophanes mit seinem Reisebegleiter Lüthart⁵². Zuerst ergriff dieser das Wort, dann Metrophanes selbst: Cyrillus, früher Patriarch von Alexandrien, jetzt von Konstantinopel, habe auf Grund seines Verkehrs mit einigen protestantischen Abendländern, besonders mit dem englischen und dem holländischen Gesandten bei der Hohen Pforte, « tesmoigné qu'il recerchoit et desiroit quelque moyen d'union des églises grecques et orientales avec les églises d'Europe et occidentales »; so habe auf Einladung des Königs von England Cyrillus ihn abgesandt, daß er sich eine genaue Kenntniss der Kirchen und theologischen Schulen des westlichen Europa verschaffe und darüber dem Patriarchen Bericht erstatte, damit so zu Stande komme « quelque ouverture pour traicter de quelque union et conformité » der griechischen und protestantischen Kirchen; demnach habe er sich zunächst fünf bis sechs Jahre in England aufgehalten, und, als er eben im Begriffe gewesen sei, nach Griechenland zurückzukehren, sei er durch Briefe des Patriarchen angewiesen worden, auch die Kirchen und Akademien Deutschlands aufzusuchen; so habe er drei Jahre dort gewelt; dann sei

⁵⁰ Staatsarchiv Bern, Ratsmanual No. 54, S. 186 u. S. 201, sowie Kirchenwesen II, 89, fol. 57.

⁵¹ Legrand a. a. O., Bd. 5, S. 202 f.

⁵² Gerade etwa drei Monate vorher hatte die « Compagnie » durch den in Basel weilenden niederländischen Diplomaten Peter Cornelius von Brederode (vgl. oben S. 8, Anm. 42) das Gesuch des niederländischen Gesandten Cornelius Haga in Konstantinopel erhalten, ihm einen Gesandtschaftsprediger zu senden, der geeignet sei, die Evangelisierung der morgenländischen Kirche zu fördern (Legrand a. a. O., Bd. 4, S. 352).

er in Basel gewesen und habe dort « souscrit à une grande partie des articles de leur confession de foy »; und nun sei er über Bern nach Genf gekommen. Die « Compagnie » bot ihm herzlichen Willkommgruß, mußte jedoch feststellen, daß er keine ausdrückliche Vollmacht des Patriarchen besitze, « de s'employer a ce louable dessein »; vielmehr habe er nur den Auftrag, « de voir et apprendre ce qui est de la doctrine enseignée en nos églises »; doch lobte die « Compagnie » jenen Unionswillen und sprach die Hoffnung aus, daß Gott Mittel und Wege zeige, ihn zu verwirklichen; auch bat sie Metrophanes, nach seiner Rückkehr den Patriarchen zu versichern, daß, wenn er, der Patriarch, und seine Gesinnungsgenossen, « donneront des moyens de reunion », sie, die « Compagnie », sehr gerne « les bras à un si saint et si grand œuvre » bieten würde, und forderte Metrophanes auf, « d'y contribuer tout son possible »; außerdem gab die « Compagnie » dem Griechen ein Zeugnis in lateinischer und griechischer Sprache samt einem Ehrengeschenk von fünfzehn Talern und ersuchte zugleich den Rat, die Herbergskosten zu übernehmen und ebenfalls ein Ehrengeschenk zu spenden. In der Tat durfte der « député du patriarche de Constantinople » am 8. Oktober 1627 in Begleitung des Berners Lüthard und der beiden Genfer Theologen Turretini und Sartoris⁵³ vor dem Genfer Rate erscheinen und sein Anliegen durch Lüthard und Turretini vortragen lassen. Turretini insbesondere führte aus⁵⁴, daß « Mytrofanos » Zeugnisse von England, Nürnberg und anderen Orten vorgelegt und außerdem berichtet habe, daß der Patriarch ihn angewiesen habe, durch Deutschland zu reisen, und daß die Absicht des Patriarchen sei, zu erfahren, ob es eine Möglichkeit gebe, « de venir à quelque union »; für eine solche Union habe « Mytrofanos » in der Tat drei Punkte vorge-

⁵³ Es handelt sich ohne Zweifel um Benedickt Turretini (1588—1631) und Jacques Sartoris (1588—1650); vgl. Henri Heyer: *L'église de Genève*, 1909, S. 523 u. 515.

⁵⁴ Die Ausführungen Turretinis vor dem Rat enthalten wichtige Einzelheiten über die Verhandlungen der « Compagnie » mit Metrophanes, die das Protokoll der « Compagnie » nicht festgehalten hat, und zeichnen auch die Stellung der « Compagnie » auf eine etwas andere Weise als das genannte Protokoll.

legt, nämlich: 1. ob nicht alle Streitfragen durch das Wort Gottes entschieden werden sollten; 2. ob nicht, wenn in der Schrift eine dunkle Stelle sei, die nicht durch die Schrift selbst erklärt werden könne, die Väter befragt werden sollten; 3. ob man nicht den Ritus und die Zeremonien auf sich beruhen lassen sollte, vorausgesetzt, daß sie nichts enthielten, das gegen das Wort Gottes und die Erbauung der Kirche sei; die «Compagnie» könne zwar den Wunsch ausdrücken, «d'establir quelque bonne union», aber die Genfer Kirche könne sich als einzelne auf nichts einlassen, vielmehr brauchte es «consentement universel tant des Eglises de Suisse, Allemagne, Pays-Bas, Angleterre, que autres»; so habe schließlich die «Compagnie» dem «Mytrophanes» nur die Genfer Liturgien und Katechismen vorlegen und in Kopien mitgeben können. In seiner Sitzung vom 9. Oktober kam der Rat auf die Angelegenheit des «député du patriarche de Constantinople» zurück, indem er beschloß, seine und seines Begleiters Lüthard Herbergskosten zu übernehmen; von einem Ehrengeschenk ist jedoch nicht die Rede⁵⁵.

Von Genf kehrten Metrophanes und Lüthard nach Bern zurück, und am 18. und 19. Oktober beschäftigt sich der Berner Rat aufs neue mit der Angelegenheit: der Seckelmeister Lerber wird angewiesen, «deß Constantinopolitanischen patriarchen abgesandten sigeltrager» fünfzig Reichstaler aus der Staatskasse zu verehren, Lüthard wird beauftragt, den Mann auch nach Zürich zu begleiten, endlich wird ein Schreiben an den Zürcher Rat beschlossen⁵⁶. Über die Mission des Metrophanes heißt es in diesem Schreiben, daß er von seinem Patriarchen abgefertigt worden sei, «die lehr und kirchengebrüch innsonderheit der reformierten kirchen zuo erkundigen, allesz dahin zweckendt, damit durch Gottesz sägen unnd gnad der wahre gottesdienst inn den orientalischen

⁵⁵ Alle Akten über die Genfer Verhandlungen sind abgedruckt bei Legrand a. a. O., Bd. 5, S. 203 ff.; vgl. auch die Bezugnahme auf Metrophanes in dem Schreiben der Genfer, das sie am 18. Juni 1628 Antoine Léger, den sie nun eben Cornelius Haga als Gesandtschaftsprediger sandten, an den Patriarchen mitgaben (Legrand a. a. O., Bd. 4, S. 375 ff.); über die Genfer Verhandlungen vgl. außerdem Renieres a. a. O., S. 89 ff.

⁵⁶ Staatsarchiv Bern, Ratsmanual No. 54, S. 235 u. 239.

landen auch introduciret und das antichristliche joch und primat nit allein gehindert, sondern gar uszgetilget werden möchte»⁵⁷.

Am 22. Oktober 1627 traf Metrophanes mit Lüthard in Zürich ein und stellte sich am 24. Oktober dem Zürcher Rate vor. Dieser wies die Behandlung der Angelegenheit an die «herren gleerten», d. h. an die Theologen. Am 31. Oktober kam sie an den Rat zurück; er beschloß, die Herbergskosten zu tragen, ein Ehrengeschenk von fünfzig Reichstalern, «wie Bern und Basel auch getaan», auszurichten und den Mann «uff myner herren rosszen bisz gen Schaffhusen durch einen gleerten, so die herren am Stifft ime zu einem gleitsmann zugeben werdent, begleiten» zu lassen. Außerdem stellte er ihm ein Empfehlungsschreiben an den Rat von Schaffhausen aus: «desz patriarchen zû Constantinopel sigeltrager und abgeordneter» sei in die westlichen Länder abgeordnet worden, «die lehr unnd kirchengebruch innsonderheit der reformierten kirchen uff das end hin zû erkundigen, damit durch göttlichen sägen der wahre gotsdienst inn den orientalischen landen auch yngeführt und⁵⁸ ein conformitet im glauben womüglich angerichtet werden möchte»; so sei der Mann auch nach Zürich gekommen; die «verordneten herren zur lehr der kirchen und schul» hätten ihm die in Zürich geltende Lehre und die in Übung stehenden Kirchengebräuche eröffnet, seine Zeugnisse geprüft, mit ihm einige Tage alle einschlägigen Fragen besprochen und den Eindruck gewonnen, «das er mit der wahrheit umbgange und der gedachten ansehnlichen zügknuszen wärt syge»⁵⁹. Mit diesem Kredenzschreiben in der Tasche und dem Physikprofessor Dr. med. Johann Caspar

⁵⁷ Staatsarchiv Zürich, E. I. 1. 6.

⁵⁸ Im Konzept des Zürcher Missivenbuches (Staatsarchiv Zürich, Missivenbuch B. IV, 88, fol. 251 f.) folgen wörtlich nach dem Berner Schreiben die Worte: «das antichristliche joch unnd primat nit allein gehindert, sonnder gar uszgetilget werden möchte»; doch sind sie gestrichen, und es folgt der neue Gesichtspunkt von der «conformitet».

⁵⁹ Diesen Eindruck bestätigt der Zürcher Antistes Johann Jakob Breitingen in einem Brief vom 1. Nov. 1627 an den Schaffhauser Antistes Johann Conrad Koch: «Ich halte dafür, es seye seer woll werth, das wir ihm alle fründtlichkeit und werck der liebe erzeigend» (Staatsarchiv Schaffhausen, Akten betr. Kirchen- und Schulangelegenheiten, 1600—1639, A. A. 73, 5, No. 33).

Lavater als Begleiter an der Seite verließ Metrophanes am 2. November 1627 die Zwinglistadt⁶⁰.

Am 5.⁶¹ November 1627 beschäftigten sich die gnädigen Herren von Schaffhausen mit dem «sigeldrager desz patriarchen zuo Constantinopel», indem auch sie die Theologen beauftragten, ihm die gewünschten Auskünfte zu geben und sich ein Urteil über ihn zu bilden. Nach einigen Tagen lag dem Rate die Antwort der Theologen vor⁶²; doch scheint er nicht ganz befriedigt gewesen zu sein; jedenfalls beauftragte er den Dekan Johann Konrad Koch, dem Griechen unverzüglich eine schriftliche Fixierung seines Bekenntnisses abzuverlangen und diese dem Bürgermeister Heinrich Schwarz vorzulegen. Schließlich kam es dann doch zu einer ehrenvollen Abfertigung des Mannes; am 9. November erhielt er ein Empfehlungsschreiben an den Rat von St. Gallen und als Begleiter auf die Reise dorthin den Stadtschreiber Dr. jur. Johann Jakob Ziegler⁶³.

⁶⁰ Für den Zürcher Aufenthalt des Metrophanes kommen in Betracht folgende Dokumente: Staatsarchiv Zürich, Ratsmanual 1627, B. II, 381, S. 44 u. 49; Missivenbuch B. IV, 88, fol. 250, fol. 251 f.; besonders interessant ist der zeitgenössische Bericht in E. II, 10, fol. 161; aus ihm erfahren wir folgende Einzelheiten: 1. Metrophanes stieg zuerst im «Schwert» ab, wünschte aber «anderswo zu syn weder in offner herberg»; da nahm ihn der Großmünsterpfarrer, also Antistes Breitinger, vom 26. Okt. an auf; 2. Metrophanes war begleitet von einem Famulus, dem schlesischen Studenten Paul Wunderlich (Wunderlich begegnet noch in Venedig in der Gesellschaft des Metrophanes; vgl. Legrand a. a. O., Bd. 5, S. 215); 3. im Namen der Zürcher Kirche wurde Metrophanes ein lateinisches und ein griechisches Zeugnis auf Pergament ausgestellt; das lateinische war verfaßt von Johann Jakob Ulrich, das griechische von Peter Thomann. Übrigens trug sich Metrophanes in Zürich auch in die Matrikel der Schola Tigurina ein (Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1883, S. 152). Andererseits ist im Stammbuch des Griechen Johann Caspar Lavater verewigt (Renieres, a. a. O., S. 92).

⁶¹ Im Ratsprotokoll ist der 4. Nov. genannt; doch dieser Tag fiel im Jahre 1627 auf einen Sonntag, und das Ratsprotokoll nennt als Sitzungstag ausdrücklich den Montag.

⁶² Nach Vermutung von Herrn Staatsarchivar Dr. H. Werner war es am 7. November; die Datierungen des Ratsprotokolls aus jener Zeit sind ungenau und lückenhaft.

⁶³ Für den Schaffhauser Aufenthalt des Metrophanes kommen in Be-

Am 12. November 1627 standen « sigeltrager » Metrophanes und Stadtschreiber Ziegler vor dem Rate der Stadt St. Gallen, und die Ratsherren vernahmen aus dem Vortrag des Schaffhausers, was es mit der Reise des Griechen für eine Bewandtnis habe⁶⁴. Ohne Zweifel beschloß auch er, die Angelegenheit vorerst einmal an die Theologen zu weisen. Jedenfalls befaßte sich am 14. November das Kapitel mit der Sache und beschloß, wohl zu Handen des Rates, « Herr Metrophanes Critopulus, ex Berrhoea Macedoniae, des patriarchen zu Constantinopel sigeltrager, solle mit allen ehren empfangen und mit benötigten urkunden zum besten recommendiert werden⁶⁵. Daraufhin stellte der Rat von St. Gallen am 15. November dem Griechen ein Empfehlungsschreiben an den Rat der Stadt Chur aus und gab ihm den Stadtarzt Dr. Sebastian Schobinger zur Begleitung bei⁶⁶.

Außer dem Schreiben des St. Galler Rates trug Metrophanes bereits von Zürich her ein solches des Zürcher Rates an den Rat von Chur bei sich. Darin war vor allem die Bitte ausgesprochen, der Churer Rat möge dem hohen kirchlichen Würdenträger « alle notwendige anleitung geben laszen und verschaffen, das er zum khomlichisten und sichersten uff [der durchlüchtigen] herrschafft Venedig gebiet anlangen möge »⁶⁷. Über den Empfang des Metrophanes in Chur ist nichts bekannt⁶⁸. Aber es besteht kein Zweifel,

tracht: 1. Ratsprotokoll 87, S. 234 u. 237 auf dem Staatsarchiv Schaffhausen, 2. das Schreiben von Schaffhausen an St. Gallen auf dem Alten Stadtarchiv St. Gallen.

⁶⁴ Altes Stadtarchiv St. Gallen, Ratsprotokoll 1627, Klein Rath zum 12. Nov. 1627.

⁶⁵ Altes Stadtarchiv St. Gallen, Acta Ministerii Sangallensis, Miscellanea, Tomus 6, pag. 75.

⁶⁶ Das Konzept des Schreibens mit der Erwähnung Schobingers findet sich auf dem Alten Stadtarchiv St. Gallen (Missiven), die Ausfertigung auf dem Stadtarchiv Chur (Ratsakten). — Die Kenntnisse der St. Galler Aktenstücke verdanke ich der Güte von Herrn Stadtarchivar Dr. A. Schmid in St. Gallen, diejenige des Churer Aktenstückes der Güte von Herrn Staatsarchivar Dr. G. Gillardon in Chur.

⁶⁷ Konzept auf dem Staatsarchiv Zürich, Missivenbuch B. IV, 88, fol. 252 f.

⁶⁸ Jedenfalls ist er dort eingetroffen und hat das St. Galler Kreditiv übergeben; sonst läge es nicht auf dem Stadtarchiv Chur.

daß der Rat von Chur die Bitte Zürichs erfüllt hat. Jedenfalls langte der Grieche noch vor Einbruch des Winters wohlbehalten in der Lagunenstadt an ⁶⁹.

Auch in Venedig legte Metrophanes keinerlei Eile an den Tag, sich nach Konstantinopel zu begeben. Im Gegenteil, er hielt sich dort, trotz dem immer neuen Drängen des Patriarchen, mindestens bis zum Jahre 1630 auf, indem er auf die Ankunft der Bücher, die er in Nürnberg, Augsburg, Stuttgart, Straßburg und Zürich zurückgelassen hatte, wartete und Unterricht an der Schule der griechischen Kolonie erteilte, auch gelegentlich in der griechischen Kirche predigte ⁷⁰. Davon aber, daß er die mit der anglikanischen, lutherischen und reformierten Kirche begonnenen Verhandlungen irgendwie fruchtbar gemacht hätte, hörte man nichts. In Folge davon begannen, jedenfalls bei den schweizerischen Theologen, Zweifel über den Mann und seine Mission aufzusteigen. So schrieben z. B. am 6. Dezember 1629 die Zürcher ⁷¹ an die Berner Theologen: sie seien über die Glaubwürdigkeit des Metrophanes nicht ganz im Klaren gewesen und hätten sich mit ihm nicht so weit eingelassen, wenn ihnen nicht das «*iudicium atque exemplum*» der Berner maßgebend gewesen wäre; jedenfalls habe Metrophanes von Venedig aus zwar öfters nach Zürich geschrieben, aber die Briefe hätten sich nur um die Nachsendung der in Zürich zurückgelassenen Bücher und anderer Habseligkeiten gedreht; «*negocii vero eius, cuius causa tam molestum suscepit, mentionem fecit omnino nullam; unde suspicioni, levi saltem, dedimus locum vel inviti, aut ipsum consiliorum Cyrilli non esse conscium, aut non ita illis favere, uti par esset*» ⁷². Diese Vermutungen der Zürcher Theologen dürften in der Tat einen wahren Kern enthalten: gewiß war auch Metrophanes ein scharfer Gegner der römischen Unionspläne und Machenschaften, gewiß wollte auch er eine Läuterung der morgenländischen Kirche, und viel-

⁶⁹ Allerdings nicht schon am 1. Nov. 1627, wie Legrand a. a. O., 5. Bd., S. 208, angibt, vielleicht aber am 1. Dez.

⁷⁰ Renieres, a. a. O., S. 92 ff., sowie Legrand, a. a. O., Bd. 5, S. 208 f.; S. 214 ff.

⁷¹ Staatsarchiv Zürich, E. II, 10, No. 274.

⁷² Staatsarchiv Zürich, E. II, 10, No. 274.

leicht erschien auch ihm eine Union mit den protestantischen Kirchen durchaus erwägenswert und wünschenswert; aber jene Läuterung sollte die großen Traditionen der morgenländischen Kirche nicht verlassen, und die Union in keinem Falle auf Kosten dieser Kirche geschlossen werden. So hatte er keine besondere Eile, nach Konstantinopel zurückzukehren und sich in das radikale und ungestüme Vorwärtsdrängen des Patriarchen einspannen zu lassen; wohl aber gefiel es ihm, sich als dessen Großsiegelbewahrer und Abgesandten im Abendlande aufzuspielen und feiern zu lassen.

Endlich — es scheint im Winter 1630/31 gewesen zu sein — kehrte Metrophanes in den Orient zurück. Aber er verlegte, vielleicht wegen seiner gebrochenen Stellung zu Cyrillus Lukaris, den Schauplatz seines Wirkens nicht in das Patriarchat Konstantinopel, sondern in dasjenige von Alexandrien, aus dem er seiner Zeit nach England gekommen war. Zunächst bekleidete er das Amt eines Großarchimandriten von Alexandrien, dann wurde er Ende 1633 Metropolit von Memphis, und im September 1636 bestieg er sogar den Patriarchenstuhl von Alexandrien⁷³.

Unterdessen war, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem großen konfessionellen Ringen des Dreißigjährigen Krieges im Abendland, in Konstantinopel der Kampf um die Frage, ob die morgenländische Kirche evangelisiert oder romanisiert werden solle, immer heftiger geworden, vor allem, seitdem im Jahre 1628 die Genfer Kirche dem niederländischen Gesandten Cornelius Haga auf seine Bitte hin den Theologen Antoine Léger als Gesandtschaftsprediger gesandt hatte⁷⁴, und seitdem im Jahre 1629 das in calvinischem Sinn abgefaßte Glaubensbekenntnis des Cyrillus Lukaris erschienen war⁷⁵. Auf der einen Seite stand Cyrillus Lukaris mit seinen Gesinnungsgenossen aus der morgenländischen Kirche, mit Antoine Léger und den beiden Gesandten von England und den Niederlanden, auf der andern Seite der Metropolit von Berrhöa, Cyrillus Contaru, ein Schüler der Jesuiten, weitere

⁷³ Legrand a. a. O., Bd. 5, S. 209.

⁷⁴ Vgl. dazu den umfassenden Briefwechsel bei Legrand a. a. O., Bd. 5, S. 349 ff.; zu Léger auch Heyer a. a. O., S. 481 f.

⁷⁵ Legrand a. a. O., Bd. 1, S. 267 ff.; Michalcescu a. a. O., S. 262 ff.

Gegner des Cyrillus Lukaris aus der morgenländischen Kirche, ferner der französische Gesandte de Césy, dann der Gesandte des Kaisers, der aus Stein am Rhein stammende Johann Rudolf Schmid, der spätere Freiherr Schmid von Schwarzenhorn, endlich die Kongregation der Propaganda in Rom. Auch sehr weltliche Mittel wurden in diesem Kampfe verwandt, so Bestechung und Widerbestechung, und hin und her wechselte der Patriarchenstuhl. Schließlich gelang es den Gegnern, Cyrillus Lukaris endgültig zu erledigen: sie denunzierten ihn bei der türkischen Regierung, daß er die Griechen zum Aufstand reize und bei der Eroberung von Asow durch die Kosaken verräterisch mitgewirkt habe. Da ließ ihn der Sultan gefangen nehmen, auf eine Barke bringen und am 27. Juni 1638 durch seine Schergen erwürgen⁷⁶.

Die Stellung des Metrophanes zu diesen Vorgängen entspricht seinem bisherigen Verhalten: er stellt sich freundlich zu Cyrillus Lukaris und seinem Kreis, aber im Grunde will er doch durchaus an der traditionellen Linie des morgenländisch-orthodoxen Christentums festhalten. So bleibt auf der einen Seite das Vertrauen des Patriarchen von Konstantinopel zu seinem ehemaligen « Protosynkellos » unerschüttert; in einem Brief nach Genf nennt er ihn einmal « il Padre Metrofrane mio »⁷⁷, und, als dieser zum Patriarchen von Alexandrien erhoben wurde, frohlockten sowohl Cyrillus Lukaris als sein neuer « Protosynkellos » Nathanael Konopius, und sie luden ihn sofort nach Konstantinopel ein⁷⁸. Von der andern Seite her wechselt Metrophanes sogar Briefe mit dem calvinistischen Inspirator des Cyrillus Lukaris, mit Antoine Léger, und zollt seinen Reformationsplänen und Unionsgedanken hohe Anerkennung⁷⁹; aber zugleich läßt er deutlich durchblicken, daß er die Reformation wie die Union durchaus nur als eine im Rahmen der traditionellen Orthodoxie zu vollziehende verstanden wissen wolle: « defendemus itaque doctrinam sanam et salutarem, quam prophetae instar fundamenti iecerunt, Dominus Christus aperuit,

⁷⁶ Vgl. zu diesen Kämpfen besonders die Darstellung bei Pastor a. a. O., Bd. 13, 1929, S. 751.

⁷⁷ Legrand, a. a. O., Bd. 5, S. 401.

⁷⁸ Legrand, a. a. O., Bd. 5, S. 493.

⁷⁹ Legrand, a. a. O., Bd. 4, S. 410 u. 430 f.

apostoli ubique terrarum praedicaverunt, doctores et pastores ecclesiae docuerunt et posterioribus tradiderunt ...»⁸⁰. So konnte Metrophanes auch seine Unterschrift unter die Akten der noch im September 1638 zu Konstantinopel abgehaltenen Synode setzen, die ein dreizehnfaches Anathem über das evangelische Bekenntnis des Cyrillus Lukaris ausrief⁸¹. Allerdings über die grausame Ermordung seines ehemaligen Meisters und Gönners war er erschüttert und «cum multis doloribus animi affectus», wie Nathanael Konopius an Antoine Léger berichtet. Zu Beginn des Jahres 1639 ist er auf einer Reise in der Walachei gestorben⁸².

Kaum ein Jahr nach dem Sturz des Cyrillus Lukaris wurde auch sein Gegenspieler, Cyrillus Contaru, gestürzt und erlitt ebenfalls den Tod durch Erdrosselung, aber unter noch viel furchtbareren Umständen⁸³. 1643 aber gab sich die «katholische und apostolische Kirche des Morgenlandes» ein neues Bekenntnis, in dem sie sich gleicherweise gegen den römischen Katholizismus wie gegen den Protestantismus abgrenzte⁸⁴.

⁸⁰ Legrand, a. a. O., Bd. 4, S. 431.

⁸¹ Aloysius Pichler: Geschichte des Protestantismus in der orientalischen Kirche im 17. Jahrhundert oder: Der Patriarch Cyrillus Lucaris und seine Zeit, 1862, S. 216; Michalcescu, a. a. O., S. 151 ff.

⁸² Legrand, a. a. O., Bd. 5, S. 209 f.

⁸³ Dictionnaire de Théologie Catholique, 13. Bd., 2. Teil, 1923, Sp. 1429.

⁸⁴ Michalcescu, a. a. O., S. 22 ff.